

täten der Heimat und ferner Länder, dazu Himmels- und Erdgloben und mathematische Instrumente aus Bronze und Messing, die damals oft aufs reichste mit figürlichem und ornamentalem Schmuck versehen waren. Nur ausnahmsweise findet sich bronzene Kleinkunst in diesem bunten Durcheinander. So in der umfangreichen und berühmten Sammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol (1520 bis 1595), eines Großneffen der Margarete von Österreich. In seiner großen Kunstkammer im Schloß Ambras befanden sich nach dem nicht allzu ausführlichen Inventar 18 große Schränke aus Zirbelholz; der dreizehnte enthielt moderne und antike Bronzewerke, die zum Teil erstaunlich naiv beschrieben sind. Immerhin hat man mit seiner Hilfe manches Stück identifizieren können, obwohl die Sammlung mannigfache Schicksale erlebte und nur ein Teil von ihr ins Wiener Hofmuseum gekommen ist.

Um die Wende zum 17. Jahrhundert war Ferdinands Neffe, Kaiser Rudolf II., einer der eifrigsten Sammler diesswärts der Alpen. Besonders in seinen letzten, umdüsterten Lebensjahren füllten ihn diese Interessen aus. In denselben Jahren baute Albrecht V. von Bayern seine reichhaltigen Sammlungen im Marstallgebäude zu München aus. Fast 400 Bronzen, darunter viele antike und angeblich antike, befanden sich hier.

Berühmter noch und älter war die Kunstkammer der sächsischen Kurfürsten zu Dresden, deren Kunstschätze unter August dem Starken, von der Naturaliensammlung getrennt, im grünen Gewölbe untergebracht wurden.

Der Beginn der Berliner Kunstsammlungen geht auf den großen Kurfürsten zurück. Sein prachtliebender Sohn, der erste König, bereicherte die Kunstkammer durch kostbare Prunkstücke und erwarb die Sammlung Bellori aus Rom, die nicht weniger als 80 Bronzen enthielt.

Die wichtigste Sammlung neuerer Bronzen entstand in jenen Jahren in Salzdahlum, einem Lustschloß in Braunschweig, und Anton Ulrich (gest. 1714), der auch in der Literaturgeschichte als tätiges Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft bekannt ist, war der

Begründer. Neben kostbaren Gemälden, Majoliken, Porzellan und anderem Kunstgewerbe brachte er eine reiche Auswahl italienischer und niederländischer Bronzen zusammen, die heute dem Braunschweiger Museum zum Ruhme gereichen. Von älteren Sammlungen bronzener Kleinkunst ist nur die von Modena der Braunschweiger an die Seite zu stellen.

In der Folgezeit waren Kunstsammlungen universaler Art sehr selten. Die wichtigste ist ohne Zweifel die Goethes in Weimar gewesen. Neben seinen naturwissenschaftlichen Sammlungen, seinen Kupferstichen, Zeichnungen und Gipsabgüssen besaß er auch antike Kleinkunst, mittelalterliches Kirchengeschloß und Statuetten der italienischen Renaissance sowie die kleine Büste Napoleons von Posch.

Im vorigen Jahrhundert sind die meisten großen und kleinen Museen begründet worden. Bei vielen war der Grundstock fürstlicher Privatbesitz; Funde bei Ausgrabungen und der Kunsthandel, der bedeutenden Aufschwung erlebte, sowie Geschenke privater Sammler sorgten und sorgen für ständige Vermehrung. Unter den Bronzen stand antike Kleinkunst — dem Geschmacke des späten 18. Säkulums gemäß — durchaus an erster Stelle, und die Literatur läßt erkennen, daß man durch Generationen hindurch zumeist für sie Interesse gehabt hat. Bronzen der christlichen Epochen kamen meist auch in öffentlichen Sammlungen vor: aber man legte auf solchen Besitz, der zum Teil durch Zufall erworben war, nicht allzuhohen Wert. Ein Wandel ist erst hier durch Wilhelm von Bode geschaffen worden, der als erster die künstlerische Schönheit der Bronzen aus der italienischen Renaissance erkannte und sie systematisch mit glücklichem Erfolg für sein Museum zu sammeln begann. Dem Beispiel der Berliner Kunstsammlungen folgten auswärtige Museen sowie die Liebhaber in Deutschland, England, Frankreich, Österreich-Ungarn und Amerika. Ein Blick in das Ortsverzeichnis des Bodeschen Corpus der italienischen Bronzen genügt, wie Frau Dr. Schottmüller, deren trefflichen Werk wir diese interessanten Ausführungen entnommen haben, bemerkt, um das rasch erwachsene Interesse für diese vornehme Kleinkunst zu erkennen.



## Die Auktion Franz Thill, Wien.

Im nachstehenden bringen wir den Schluß der bei der Auktion Franz Thill, Wien\*), erzielten Preise:

Arbeiten in Elfenbein, Email, Glas usw. Nr. 495, Drei Schachfiguren aus Elfenbein, deutsch, 17. Jahrh., K 1550; Nr. 497, Zwei Elfenbeingriffe, 18. Jh., K 500; Nr. 499, Elfenbeinhammer, erste Hälfte 19. Jh., K 210; Nr. 500, Elfenbeinscheibe mit Darstellung im Kostüm der Florentiner Frührenaissance, 17. Jh., K 3000; Nr. 525, Pilgerflasche, deutsch, 17. Jh., K 800; Nr. 526, Wappen-Glasscheibe, 14. Jh., K 700; Nr. 528, Schweizer Scheibe mit dem Wappen der Stadt Ramm, 15. Jh., K 1584; Nr. 530, Zwei Miniaturen, darstellend Brustbilder der Beatrice Estense, K 450; Nr. 531, Elfenbeinfächer, letztes Viertel 18. Jh., K 300; Nr. 533, Acht Pergament-Kartenblätter, Empirezeit, K 220; Nr. 535, Vier Steinplatten, deutsch, 17. Jh., K 850; Nr. 536, Runde Kelheimer Platte, K 550; Nr. 543, Drei geschnitzte Gemmen und Kameen und zwei geschliffene Achate, Empirezeit, K 280; Nr. 544, Tabatiere aus buntem Email, 18. Jh., K 480; Nr. 546, Emailplatte, Stil 17. Jh., K 480.

\*) Siehe Nr. 14 der „Internationalen Sammler-Zeitung“.

Arbeiten in Holz und Stühle. Nr. 571, Buchsrelief, 1719, K 800; Nr. 572, Wappen, 18. Jh., K 750; Nr. 573, Adelswappen, 18. Jh., K 1550; Nr. 574, Zwei Hofnarren als Scheibenfiguren, K 2400; Nr. 575, Zwei Komödiantenfiguren, 18. Jh., K 3500; Nr. 576, Stuhl aus Nußbaumholz, italienische Spätrenaissance, K 3100; Nr. 577, Desgl., K 4800; Nr. 578, Desgl.-K 1450; Nr. 579, Sieben Stühle, 19. Jh., K 1100, Nr. 580, Zwei schreitende Löwen, 18. Jh., K 280, Nr. 581, Desgl., K 340; Nr. 587, Zehn Wappenschilder, K 210.

Textilien: Nr. 605, Goldstickerei, 1604, K 640; Nr. 606, Roter Wandbehang aus Seidendamast, Barock, K 850; Nr. 607, 12 Reste eines Seidenbrokats, 17. Jh., K 440; Nr. 613, Futter einer Casula, K 420; Nr. 615, Streifen eines Wolldamastes, Ende 17. Jahrh., K 300; Gürtelketten: Nr. 639, Gürtelkette aus Messing, 17. Jh., K 150; Nr. 643, Desgl., 18. Jh., K 160; Nr. 646, Desgl., K 180; Nr. 653, Desgl., K 100.

Arbeiten in Schmiedeeisen: Nr. 693, Schraubstock, 1762, K 360; Nr. 694, Armspreize für Kerzen, 16. Jh., K 230; Nr. 696, Gitter, 16. Jh., K 650; Nr. 698, Eisenrost, zweite Hälfte 16. Jh., K 420; Nr. 701, Doppelgitter, 17. Jh., K 520; Nr. 704, Baumschere, Ende 16. Jh., K 900; Nr. 711,